Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 23

Artikel: Juni

Autor: Salander, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Juni

Vorüber ist der Maienglanz; noch plagen Vowlen die Gedärme. Natura aber macht nun ganz in absoluter Juniwärme. Aun schwitzt der Mensch, daß Gott erbarm; die Liebe kommt um ihre Rechte; denn erstens macht sie viel zu warm, und zweitens sind zu kurz die Nächte.

Man macht fich's jeder Urt beguem, indem man trinkt, was man nicht predigt, und überdies und außerdem, indem man fich des Rocks entledigt.

Die Einen bleiben nun zu Hauf' und zieh'n die Läden vor die Scheibe; die Undern zieh'n sich nackend aus und waschen sich den Dreck vom Leibe. Und dieserhalben ist's gescheit, daß wir den Juni sehr verehren, weil Sauber-, dito Sittlichkeit sich jeho unerhört vermehren.

Martin Salander

Proporz und Knorz E bärnischi Oberrichterwahl D'Konkurränz um e ledige Bundesrats=Stuel

Mer mangle 3'Zärn e kei Propor3! Mir hei scho lang es anders Anor3; Ver Staat besteit us vielne Zitze Und jede wott i jedem sitze. 's si ihrer sächs, wo Chueche wei, Chäm eine 3'kur3, das gäb' es Gschrei!

Im Jura het me-n-eis e Ala Als Staatsanwalt im Amtsdienst gha, Dă sich vor öppe vierne Jahre J ds' Obergricht glatt inegfahre, Du chunnt ne der Verleider a, Er möcht sp früecher Poste ha.

Und ds' Obergricht — 's isch Wahlbehörd — Het diesem Ma sy Wunsch erhört. Sächs Monet si syther verstriche. Da isch er wieder zuechegschliche. Er chlönnt gar grüsst und er spricht: "O chönnt i zruck i ds' Obergricht!"

Der Großrat seit: "Tenusode! We's zwänge wotsch, so mueß es gscheh! Es wartet mänge vor der Türe, Doch wei mer di scho inebüre. Dura isch ja wieder dra, Im Obergricht d'Verträtig z'ha."

So macht me 3'Bärn im Großratssaal E kantonali Aichterwahl. Dem einte tuet es zuechetrole, Der ander, dä verlouft sech d'Sohle. Drum bruuche mir e kei Proporz, Mir cheue geng am Landsteilknorz.

Doch het mer ds' lingge Chr scho gseit. Daß 's i der Schwyz nid besser geit. I gseh us allne Sytigsbrichte. Es git im Zund o därig Gschichte. Chuum isch e Zundesrat im Grab, So chunnt der Kandidatetrab.

Wie mache d'Gänfer jih es Gfchrei, Was sie für tüechtig Manne hei! Sött ihre Lachenal nid welle, So heig sie ander Manne 3'stelle. Em Lachenal sp Tochterma Wär o parat, das Umt 3'empsah.

Barn, am dryfigfte Maie 1913 @ Ufbegährige

Biologisches

Ein junger Bengel ist in einem Lokal. Er läst sich durch die Xellnerin den Wirt holen und sagt zu ihm, auf seinen Teller deutend: "Das ist wohl ein ganz altes Kindvich!" Darauf der Wirt schmunzelnd: "Ja, aber 's ischt au e mal es Chald gsit."

Oberst Redl

Deine Handlungsweise, Redi, War das Gegenteil von edel Und dem Deutschtum hast in Prag Du versett den schwersten Schlag.

Tschechen beuten deine Schande Jeho aus im ganzen Lande, Was ist schlimmer in der Tat Uls dein schurkischer Verrat?

Also rächen sich die Sünden, Die sich oft bei "Großen" sinden; Erst pervers, dann Geld verschwenden, Endlich in Erpresserhänden.

Ein Berfehlen ruft dem andern Und man muß zum Galgen wandern, Wenn nicht, wie bei dir, zuleht Sich ein Browning finden läßt.

Tramfondufteur Rupelis Ende

Es gab einmal einen Tramkondukteur Rupeli. Der war ausnahmsweise grob, wie man es von Tramkondukteuren nicht kennt. Schon wie er in die Tramkondukteurlaufbahn eintreten wollte, hatte die Tramkondukteurprüfungskommiffion gefunden, daß er alle für einen Tramkondukteur erforderlichen 2Inlagen befäße — außer der absolut ersorderlichen Liebenswürdigkeit. Unser Tramkondukteur Rüpeli wurde aber doch Tramkondukteur, jedenfalls, weil die Tramkondukteurprüfungskommiffion nicht magte, Rüpeli wegen seiner Grobheit abzuweisen. Es kam, wie man befürchtet hatte: Rüpeli war ein entset,licher Tramkondukteur; er stieß beim Patrouillieren durch den Wagen, auch wenn er (der Wagen) nicht voll war, mit den Ellenbogen um sich, er rief Xutschern, die für sein - Rüpelis - Empfinden zu lange auf den Schienen vor seinem Wagen hergefahren waren, ohne das Alingeln zu beachten, die gräßlichsten Schimpfworte zu, von denen "Sauhund" und "Chaib" die besseren waren; er trat stets auf einen fremden Suß beim Abspringen vom Wagen. ohne "Koppla" geschweige "Ergüsi" zu sagen; er ließ den Wagen, wenn er fich etwas in Bewegung gesetzt hatte, nie noch einmal halten, wenn auch eine alte Dame den einen Suß schon auf dem Trittbrett hatte, sondern stieß den Sahrgast mit einem energischen Stoß zurück, sodaß er mit einem Begenschuß oder einer kleinen Rückgratverstauchung stehen blieb. Xur3, Rüpeli trieb es arg. Seine Grobheit war auf den Linien, die er befuhr, sprichwörtlich geworden und es gab schon Leute, die im ärgsten Unwetter lieber zu Suß durch die ganze Stadt liefen, als sich Rüpelis Grobheiten auszusehen. Jeden Morgen brachte denn auch die Post der Tramkondukteurüberwachungskommission einen Stoß Beschwerden und Schmähbriefe über Rüpeli. Das stimmte die Herren von der Kommission nach einigen Jahren nachdenklich, sie ließen Rüpeli kommen und sagten ihm folgendes: "Infolge Ihres rücksichtslosen Vorgehens gegen das p. t. Publikum find wir leider gezwungen, Sie aus unserem Tramkondukteurpersonal zu entlassen. Da die meisten Beschwerden und Schmähbriefe aber anonym geschrieben sind, haben wir den Beweis, daß das p. t. Publikum vor Ihnen Ungst hat. Einen solchen Mann können wir nicht gehen laffen. Gie haben mit eiserner Energie und Beharrlichkeit das p. t. Publikum in unserem Sinne zu erziehen versucht, und so sind wir zu dem Entschluß gekommen, Gie in einen Wirkungskreis zu stellen, wo Sie Ihre geradezu glänzenden Sähigkeiten noch hervorragender verwerten können: wir ernennen Sie zum Tramoberkontrolleur!" Rüpeli sagte hierauf: "Gerrgottsternechaib!" anstatt: "Danke!" Srit Sabermues

NB. Wir können uns beglückwünschen, daß solche Zustände nicht in Zürich, sondern nur in der Phantasie des Herrn Habermues egistieren. Die Redaktion

Der schlaue Appenzeller

Eine Phrenologin sieht wegen Betrugs vor Gericht. Der Hauptzeuge, ein Uppenzeller, gibt zu, daß er ihr für eine "Untersuchung" einen Granken bezahlt hat.

Der Aichter fragt den Mann, was er denn für seinen Sranken erhalten habe. "Gie hat allerhand gwößt", sagte der Appenzeller, "aber 's meischt licht domms Jüg gsi".

"Sühlen Gie sich denn nicht geschädigt?"
"Nöd ä so gang; i han-ere en alte Pöpstlerfranke ghe, wo nome lauft".

Mitarbeit beim Kinderhilfstag

Ich hab' mir lang den Topf zerbrochen Was ich am Gilfstag machen foll; Denn nühlich muß man sich doch machen, Sonst nimmt man uns nicht mehr für voll.

Ich wollte einen Hymnus dichten, Da kam der Iahn mir schon zuvor, Das Alphorn wollt' ich mächtig blasen, Doch das beleidigt sehr das Ohr.

Soll ich vielleicht den Tangö schieben Mit E. Sp. am Bürkliplatz? Soll ich die Stretta dreimal schmettern, Dien' für Bernardi als Ersatz

211s Bändiger mich produzieren fat leider manche Schwierigkeit; Der Eggiswyler pumpt mir Löwen Nicht leicht für eine Aleinigkeit.

Soll einen Probessug ich machen? Das Publikum beist gern drauf an; Doch drückt es sich beim Rappensammeln, Uuch sehlt mir noch der Ueroplan.

Alls Kinger offen aufzutreten Wär' zu gewagt, so fürchte ich; Ein Meisterringer aus dem Corfo Würse vielleicht zu Boden mich.

Aichts Aichtiges ist mir eingefallen, Jch sinne dies und sinne das; Ich will am liebsten gar nichts machen, Wielleicht macht dann ein And'rer was.

Peu à peu

21.: Na, alter Junge, hast du keine feine Zigarre für mich?

3.: O doch! Aber ich hörte, du wolltest das Rauchen aufgeben?

21.: Stimmt, aber nicht so plötslich; ich gebe zunächst einmal das Rauchen meiner eigenen Zigarren auf.

Glossen

Moderne Griedensschlüsse sind Gin gans "verheites Süg". Gleich nach dem Grieden von Lausanne Segann der Balkankrieg;
Der Friedensschluß in London war Noch kaum der Menscheit kund, 21ls — Pfarrerstöchter unter sich Genon rauss der Valkanbund.

Der Chef des Spionage-Bureaus,
Der k. k. Oberst Kedl,
Zerschmetterte mit einem Schuß
Sich im Totel den Schädel;
Er hatte selber spioniert,
Ganz Oestreich ist in Rage;
Mit Unrecht zwar — er war ja doch
Der Chef der Spionage.

Gin Bundesrat entschlief im Herrn; Gein Stuhl war kaum verwaist, Da naht von Ost und West im Sturm Schon der Aantönligeist.
"Graubünden ist nun an der Tour," Hört man die Bündner schrein; Die Genfer rusen: "Gleichviel wer! Ein Genser muß es sein!"

Seit fünfundzivanzig Jahren hebt Der Zürcher Srauenverein Die Sittlichkeit, und der Erfolg, Der stellte sich auch ein.
Zwar vorderhand nur partiell, Es gläckte grad nur eben, Die Sittlichkeit vom Aiederdorf Ins Oberdorf zu heben.

23glerfink